

PERSONENSUCHDIENST

*Ob jemand seine Jugendliebe, den Buddelkastenfreund
oder Familienmitglieder im Abseits finden will – die Agentur
„Wiedersehen macht Freude“ ermittelt fast jeden*

Panter auf Menschenjagd

DIRK ENGELHARDT

Das Quartett
sensibler
Spümasen:
Agenturchefin
Susanne Panter mit
ihren Detektivinnen
Chiara Salvia, Anja
Röbekamp und
Verena Wilke (v.l.)
Fotos: Dirk Engelhardt



Geschichten gibt es Hunderte. Sie haben allerdings nicht alle ein Happy End. Zum Beispiel die vom verlorenen Sohn: Kai, IT-Techniker aus Delmenhorst, war 21 Jahre alt, als er von zu Hause auszog. Ohne Ankündigung, ohne Vorwarnung. „Liebe Eltern! Macht euch keine Sorgen! Ich komme schon alleine zurecht. Euer Kai“, stand auf einem Zettel, den die Eltern eines Morgens auf dem Tischchen neben der Garderobe fanden.

„Seit diesem Tag haben wir von unserem lieben Sohn nichts mehr gehört“, sagt die Mutter. „Natürlich machen wir uns Sorgen!“ Kurze Zeit später ging Kais Vater zum Einwohnermeldeamt. „Ihr Sohn hat sich ordnungsgemäß abgemeldet“, bekam er dort zur Auskunft. Dass Kai nach Hamburg ziehen wollte, konnte der Vater noch in Erfahrung bringen. Doch von diesem Punkt an verlor sich Kais Spur. „In Hamburg hat er sich nie angemeldet.“

Grund genug, um eine gute Spürnase auf den verschollenen Sohn anzusetzen. Die heißt Susanne Panter und ist 38 Jahre alt. Sie fand den Sohn! Nur - dieser wollte gar nicht gefunden werden. Denn er ließ die Briefe, die Susanne Panter mit Einschreiben und Rückschein an ihn schickte, unbeantwortet. Folglich konnte sie dem Vater nur mitteilen, dass der Sohn keinen Kontakt wünschte. Diese Entscheidung mussten alle akzeptieren, auch wenn das nicht leicht fiel.

Menschen zu suchen ist seit fünf Jahren der tägliche Job der Berlinerin Susanne Panter. Wie es sich anfühlt,

Familienmitglieder, die man jahrelang nicht gesehen hat, wieder zutreffen - diese Situation kennt sie aus ihrer eigenen Lebensgeschichte: „Ich wusste zwar, wer mein Vater ist und wo er lebt. Doch erst, als ich achtzehn war, saß ich ihm zum ersten Mal gegenüber.“ Das war in einem Cafe am Hamburger Mittelweg, und der Anlass war eine schnöde Unterhaltungsklage, die die Mutter schon einige Zeit betrieb. Die Tochter sollte sie jetzt, da sie volljährig war, weiterführen. „Als ich da so saß und er mir leibhaftig gegenüber, war mir klar: Ich kann den eigenen Vater nicht verklagen.“ Sie war so aufgeregt, dass sie, die ansonsten burschikos auftritt und keine Menschenscheu besitzt, ihren Vater tatsächlich siezte. „Ich war einfach total froh, ihn zu sehen. Nur das zählte, und sonst nichts“, beschreibt sie heute die Situation.

Pocket-Party in Not

Die Idee für den „Personensuchdienst“, wie es in auffälligen Lettern in dem Berliner Büro zu lesen ist, kam der gelernten Bankkauffrau und Kommunikationswirtin Panter, als sie 1996 von einem längeren Aufenthalt in New York nach Deutschland zurückkehrte. Sie wollte damals eine „Pocket-Party“ organisieren. „Pocket-Partys gab es in den USA schon lange“, erzählt die blonde, lebenslustige Frau. Das Wort stammt vom englischen „pocket“, Tasche. Das bedeutet, dass man aus jeder „Lebenstasche“, aus zurückliegenden Lebensabschnitten, Freunde einlädt und sie zu einer lustigen Party zusammenbringt. Da Susanne Panter ihr Adressbuch sträflich vernachlässigte, fehlten die Adressen. Jeder, der einmal ein Klassentreffen organisieren wollte, kennt dieses Problem. Als eigene Recherchen Susanne Panter nicht weiter brachten, tat sie das Nahe liegende: Sie ging zu einem Detektivbüro. „Doch die hatten keine Lust auf eine derartige Recherche, und außerdem nannte man mir utopische Preise.“ Vier Jahre gingen ins Land. Panter, gebürtige Hamburgerin, wuschelte sich mit verschiedenen Jobs durch. Ihr Freund versuchte sein Glück mit einem Weinkeller, der eher schlecht als recht lief, und Susanne Panter saß einem Jobbetrüger auf. „Da besann ich mich wieder auf meine alte Idee mit dem Fundbüro für Menschen“, erzählt sie. Im März 2001 wurde „Wiedersehen macht Freude“ ins Markenregister aufgenommen. Panter faxte eine selbst verfasste Pressemitteilung an die Berliner Stadtmagazine. Anscheinend war die Zeit gerade reif für ihre Idee.

Die Magazine begeisterten sich für die unkonventionelle Geschäftsidee, Suchaufträge folgten.

Typische Kunden? Die gebe es nicht, ist Susanne Panter aufgefallen. Männer kommen, Frauen, Junge, Alte. Kinder möchten ihren leiblichen Vater kennen lernen, adoptierte Kinder ihre leiblichen Eltern. Ein Mittvierziger, frisch geschieden, möchte auf einmal seine Jugendliebe wiedersehen. Eine Dame in den Sechzigern träumt auffällig oft von ihrer Busenfreundin aus Internatszeiten. Manchmal führt Strandgut aus alten Kisten auf die Fährte früherer Freunde: Frau König hatte als Kindergartenkind ihrer besten Freundin ein Buch gebastelt, doch nie geschenkt. Über viele Umzüge zog das „Geschenk“ immer mit um. Dank der Agentur gelangte das Büchlein an die ursprüngliche Adressatin, und zwei alte Freundinnen fanden sich wieder. Die erste Anlaufstelle für die Sucherin sind Melderegister. Allerdings sind diese nicht zur Auskunft verpflichtet, und jedes Bundesland hat ein anderes Datenschutzgesetz. Kommt sie in diesen Archiven nicht weiter, fängt die Recherche im Internet an. Beim ADAC, bei Greenpeace oder bei Sportvereinen fragt Susanne Panter nach. „Manchmal erkundige ich mich auch in Stammkneipen, in der Nachbarschaft oder beim Hausmeister.“



Kleiner Laden, weltumspannender Service: die Agenturzentrale in Berlin-Schöneberg, Hochkirchstraße 11.

Schwierig sind Adoptionen. „Adoptierte dürfen die Daten ihrer Eltern erfahren - aber nicht umgekehrt“, sagt Susanne Panter. Man glaube gar nicht, in wie vielen Familien diesbezüglich Geheimnisse gären -jemand wurde adoptiert, der leibliche Vater war nur eine kurze Affäre. Im Umgang mit so pikanten, aber menschlichen Situationen kommt der Unterschied des Panterischen Suchdienstes gegenüber Detektiven zur Geltung.

Susanne Panter fragt die Menschen, die sie gefunden hat, ob sie ihre Adresse weitergeben darf. Schließlich soll das Wiedersehen Freude machen - für alle Beteiligten. Sind widerstrebende Gefühle im Spiel, wägt sie ab, ob sie einen Mediator einschalten soll. „Einmal kam eine Mutter ins Büro, die mit sechzehn schwanger geworden war“, erzählt Panter. Es war eine sehr schwere Geburt, bei der die Mutter fast gestorben wäre. Die junge Mutter durfte ihr Kleines nach dem Wochenbett nicht mehr sehen. Ihre Eltern hatten das so arrangiert, weil sie das Kind über das Jugendamt zur Adoption freigeben wollten. „Das Baby wurde weggegeben, und die neue Familie ließ sogar den Vornamen des Babys ändern, um jeden Kontakt zur echten Mutter zu verhindern.“

Die Mutter kam nicht darüber hinweg, dass die Adoption hinter ihrem Rücken stattgefunden hatte, und wandte sich an die Personensucher. Einem Mitarbeiter der Adoptionsvermittlungstelle gelang es, den Kontakt zur Tochter der Mutter herzustellen. „Die Mutter war total happy, aber auch ängstlich“, erzählt Panter. Sie ließ der Agentur ausrichten, dass es ihr am liebsten wäre, wenn ihre Tochter einen Brief an sie schriebe. So könne sie sich langsam an das Kennenlernen herantasten.

Susanne Panter vermittelte der Mutter daraufhin einen Kontakt zu einem Familientherapeuten, der zusammen mit den beiden an der Kontaktaufnahme arbeitete. Schließlich war das Ergebnis der Adoption für beide Seiten traumatisch. „Mittlerweile sind beide, soweit ich das beurteilen kann, guter Dinge, dass sich alles noch zum Guten wenden wird“, sagt Susanne Panter. „In den meisten Fällen empfinden die Beteiligten Trennungen als schmerzlich, die auf ganz unspektakuläre Weise zustande kommen.“ Dies könnte ein Umzug sein, der die Person aus dem vertrauten Umfeld herausreißt, ein neues, zeitaufwändiges Hobby oder ganz banal ein falsches Wort, welches den Kontakt zu einem vertrauten Freund abreißen lässt. Zufriedene Kunden erzählen ihren Bekannten von dem Personensuchdienst, und bald jeder Zweite hat irgendjemanden, den er wiederfinden möchte.

Die Welt voller Fähnchen

Inzwischen gehen die Geschäfte so gut, dass Susanne Panter ein Ladenbüro mit drei Räumen in einer kleinen *Berliner Nebenstraße gemietet hat. „Wiedersehen macht Freude - Internationaler Personensuchdienst“ steht in Kinderschrift über dem Schaufenster. Drinnen wartet ein Sofa aus Korbgeflecht auf die Klienten, wobei die meisten Aufträge per Telefon eingehen. Eine große Weltkarte hängt im Büro -und jeden Monat platziert Susanne Panter rote Fähnchen in den Städten, in denen Suchanfragen im Ausland erfolgreich abgeschlossen wurden. Im Moment stecken die Fähnchen auf fast allen Kontinenten - von Johannesburg über Campinas bei Sao Paulo bis Saint John in Nova Scotia.

Obwohl die Menschensucher meist die richtige Fährte aufnehmen, gibt es auch Fälle, in denen selbst die angestrengteste Suche ins Leere läuft. „Einmal kam eine junge Frau, die ihre Urlaubsbekannntschaft unbedingt wiedersehen wollte. Sie schilderte den jungen Mann als tollen Hecht, der einen Lampenladen betreibe, Kanuweltmeister gewesen wäre und Herrn Kienbaum persönlich kennen würde.“ Doch weder ein Kanuweltmeister seines Namens ließ sich auftreiben, noch hatte Herr Kienbaum jemals von diesem „Geschäftsmann“ gehört. „Da hatte der junge Herr wohl mächtig aufgeschnitten, um ihr zu imponieren.“ Und ein wissendes Lächeln bahnt sich den Weg über Susanne Panter's Gesicht.

Ein lukrativer Auftrag, der zudem viel Vergnügen bereitere, war die Suche nach der Originalbesetzung des Musicals „Hair“ vom 24. Oktober 1968 in Bremen. Das Treffen der Musical-Veteranen, also der originalen Besetzung der Musical-Sänger von 1968, war als PR-Gag der Konzertfirma gedacht, und Susanne Panter fand tatsächlich alle - mittlerweile betagten - Sänger. Für Auslandsrecherchen hat sie jetzt eine eigene Mitarbeiterin, Chiara Salvia, die fließend Englisch, Spanisch und Italienisch spricht.

Nach einigen tausend Suchen, die die Agentur zwischenzeitlich abschloss, ist es Susanne Panter ein Anliegen, mit ihrer Arbeit auch politisch etwas zu bewirken. Gerade bei Adoptionsfragen oder der Suche unehelicher Kinder nach ihren echten Eltern findet sie die Gesetzeslage in Deutschland unbefriedigend. Deshalb gründete sie vor kurzem den Verein „Wiedersehen macht Freude e.V.“, vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Der Verein hat ein Beratungstelefon eingerichtet, an dem die Diplompyschologin Eszter Fischer erste Hilfe leistet sowie Lösungen mit den Betroffenen erarbeitet. Panter: „Ich habe bei einem Gesetzgebungsverfahren mitgewirkt. Während der Novellierung des Melderechtsrahmengesetzes habe ich den Ausschussvorsitzen davon überzeugt, drei Wörter mit in den Text zu nehmen. Jetzt darf man gegenüber früher auch den Geburtstag und Ort aus archivierten Meldeunterlagen erhalten, was früher nicht möglich war.“

Aktuell läuft eine Novellierung des Personenstandsgesetzes. „Alle Ausschussmitglieder haben sich davon überzeugen lassen, dass man auch als Geschwister die Möglichkeit haben sollte, in Personenstandsbücher

einzusehen, und nicht nur, wie heute, als Kind oder Eltern." Ihren politischen Elan hat Frau Panter erstmals Ende der neunziger Jahre in der Initiative „Mehr Demokratie“ erprobt, was ihr heute zugute kommt. Heute war der Vormittag ruhig. Endlich klingelt das Telefon - ein frischer Fall! Ob diese Suche ein Happy End haben wird, kann Susanne Panter nicht voraussagen. Sie wird sich des Kunden mit dem gleichen Herzblut annehmen wie immer.

Lösungen ab * Euro

In der Regel dauert eine Suche zwischen drei und sechs Monaten. Auf der Internetseite können Suchaufträge online eingegeben werden. Mindestvoraussetzungen für einen Auftrag sind Vorname und Nachname des zu Suchenden sowie nach Möglichkeit das Geburtsdatum, eine ehemalige Schule oder eine ehemalige Meldeadresse. Suchaufträge nimmt die Agentur nicht an für Schuldner, als vermisst Gemeldete, Kriegsvermisste, Vorfahren, Erben sowie vermisste Zivilpersonen aus Vertreibungsgebieten. Die Erfolgsquote bei ihrer Suche liegt nach Auskunft der Agenturchefin bei 85 Prozent. Je nach Schwierigkeit des Suchauftrags nimmt Susanne Panter eine Gebühr zwischen * und * Euro. Bei Eilaufträgen kommen * Euro Aufschlag hinzu. Kommt es zum Auftrag, wird eine Anzahlung fällig. Wird die gesuchte Person nicht ausfindig gemacht, entstehen außer der geleisteten Anzahlung keine weiteren Kosten. D. E. www.wiedersehenmachtfreude.de

* die aktuellen Preise erhalten Sie mit Ihrem Angebot.

* * aktuelle Anschrift: siehe Kontakt